

Handout Quellenangaben

Inhalt

1	Einleitende Bemerkungen	2
2	Kurznachweis im Fliesstext	3
2.1	Indirekte, sinngemässe Zitate (Paraphrasen).....	3
2.2	Direkte, wörtliche Zitate	4
2.3	Spezialfälle.....	4
2.3.1	Fehlende Angaben.....	4
2.3.2	Körperschaftsautor*innen	5
2.3.3	Sekundärzitate	5
2.3.4	Bundesverfassung, Gesetze.....	5
2.3.5	Selbst erstellte Fotos, Skizzen, Diagramme etc	6
2.3.6	Inhalte, die mithilfe «Künstlicher Intelligenz» (z.B. ChatGPT), erstellt wurden	6
3	Vollständige Angaben im Literaturverzeichnis	6
3.1	Monografie	7
3.2	Herausgeberwerksbeitrag (synonym: Sammelwerksbeitrag)	7
3.3	Zeitschriftenartikel	8
3.4	(Vermeintliche) Spezialfälle	8
3.4.1	Scheinbare und «echte» Internetquellen	8
3.4.2	Lehrplan 21 (Kanton Luzern).....	9
3.4.3	Vorlesungs-/Seminarfolien der PH Luzern	10
3.4.4	Mentorats-Studienbände	10
3.4.5	Artikel aus einem Reader	10
3.5	Gestaltung des Literaturverzeichnisses	11
3.5.1	Reihenfolge der Einträge.....	11
3.5.2	Typografie.....	11

1 Einleitende Bemerkungen

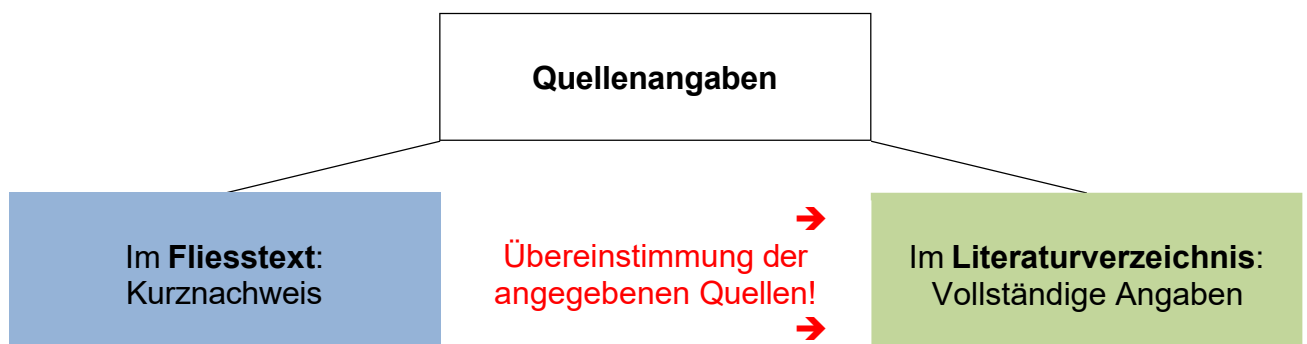
Dieses Handout konzentriert sich auf die geläufigsten sowie einige PH-spezifische Quellentypen. Detaillierte Hinweise zum Zitieren weiterer Quellentypen und ausführlichere Vorgaben zur Gestaltung von Literaturverzeichnissen finden sich in der fünften, aktualisierten Auflage des Studienbuchs «Empirisches wissenschaftliches Arbeiten» (im Folgenden abgekürzt mit «StuBu EWA»):

Aeppli, J., Gasser, L., Gutzwiller, E., & Tettenborn, A. (2023). *Empirisches wissenschaftliches Arbeiten. Ein Studienbuch für die Bildungswissenschaften* (5., aktualisierte Auflage). Verlag Julius Klinkhardt.

- ▣ StuBu EWA, Kap. 2.6.1 «Der Umgang mit Quellen und mit fremdem Gedankengut» (Aeppli et al., 2023, S. 58)
- ▣ StuBu EWA, Kap. 4.5.4 «Gestaltung von Literaturverweisen, Zitaten und Literaturverzeichnis» (Aeppli et al., 2023, S. 110–111)
- ▣ StuBu EWA, Anhang «Richtlinien für die Gestaltung von Literaturhinweisen, Zitaten und Literaturverzeichnis» (Aeppli et al., 2023, S. 363–385)

Die Zitierregeln im StuBu EWA und im darauf basierenden vorliegenden Handout folgen dem «Publication Manual of the American Psychological Association», 7. Auflage, von 2020, kurz «APA 7». Diese Stilvorgaben sind für Studierende der PH Luzern verpflichtend, sofern in bestimmten Fächern oder Studienbereichen keine anderslautenden Zitierregeln gelten.

Allgemein gilt: Quellenangaben sind stets an zwei Orten zu machen. Einerseits im Fliesstext als Kurznachweis, andererseits im Literaturverzeichnis mit den vollständigen bibliographischen Angaben:



Alle Quellen, auf die im Fliesstext verwiesen wird, müssen im Literaturverzeichnis aufgeführt werden. Und alle Quellen, die im Literaturverzeichnis angegeben werden, müssen im Fliesstext referenziert werden.

2 Kurznachweis im Fliesstext

Bei direkten (d.h. wörtlichen) und indirekten, sinngemässen Zitaten (d.h. Paraphrasen) im Fliesstext werden jeweils folgende Informationen angegeben:

- ✓ **Familienname(n) Autor*in(nen)**

→ Bei Quellen mit drei oder mehr Autor*innen wird im Kurznachweis nur der*die Erstautor*in genannt, gefolgt von «et al.» (lat. «et alii» = «und andere»).

☞ Ausnahme: Falls mehrere Quellen mit drei oder mehr Autor*innen und aus demselben Publikationsjahr zum selben Kurznachweis führen würden, werden so viele Autor*innen genannt, bis die Quelle eindeutig zugeordnet werden kann.

Beispiel: Müller, Franzen, Grünewald und Sauber (2021) sowie Müller, Franzen, Übel und Körnlin (2021) würden im Fliesstext beide als Müller et al. (2021) angegeben, sind aber unterschiedliche Publikationen. Um diese zu unterscheiden, heissen die beiden Kurznachweise daher Müller, Franzen, Grünewald et al. (2021) resp. Müller, Franzen, Übel et al. (2021).

- ✓ **Erscheinungsjahr**

- ✓ **ggf. Seitenzahl(en)**

→ bei direkten (d.h. wörtlichen) Zitaten *müssen* die Seitenzahlen zwingend angegeben werden, bei indirekten Zitaten (sog. Paraphrasen) ist die Angabe der Seitenzahl fakultativ, wird aber grundsätzlich empfohlen.

2.1 Indirekte, sinngemässe Zitate (Paraphrasen)

Indirekte, sinngemässe Zitate stellen den Regelfall des Zitierens dar, d.h. man gibt Aussagen anderer Autor*innen in eigenen Worten wieder.

Grundsätzlich werden nur die Quellen angegeben, die man selbst gelesen hat. Die Autor*innen dieser Quellen stützen sich ihrerseits ebenfalls auf Quellen. Diese werden im eigenen Text nicht angegeben (eine Ausnahme von dieser Regel stellen Sekundärzitate dar; vgl. unten: 2.3.3).

Beispiele:

Hofer und Haimerl (2008, S. 223) betonen, dass Interaktion auf verbaler und non-verbaler Ebene stattfinden kann.

Interaktion kann auf verbaler und non-verbaler Ebene stattfinden (Hofer & Haimerl, 2008, S. 223).

Aeppli et al. (2023, S. 89) unterscheiden fünf Phasen des empirischen Forschungsprozesses.

Es lassen sich fünf Phasen des empirischen Forschungsprozesses unterscheiden (Aeppli et al., 2023, S. 89).

☞ Hinweis: Am Beispiel «Hofer und Haimerl (2008, S. 223)» wird ersichtlich, dass zwei Autor*innen mit «und» verbunden werden, wenn sie im Fliesstext genannt werden, hingegen mit «&», wenn die Namen in der Klammer stehen.

2.2 Direkte, wörtliche Zitate

Direkte, wörtliche Zitate sollen sparsam eingesetzt werden. Sie eignen sich zur Wiedergabe von Definitionen, prägnanten Formulierungen oder wenn eine Aussage der Literatur interpretiert wird.

Beispiele:

Für eine Definition:

Bei Langeweile handelt es sich um einen «subjektiv als negativ erlebten Gefühlszustand» (Götz & Frenzel, 2006, S. 149).

Für eine prägnante Formulierung eines Autors, die z.B. als Ausgangspunkt für die eigene Argumentation genommen wird:

«Heilpädagogik ist Pädagogik und nichts anderes» (Moor, 1974, S. 273). Diese pointierte Aussage des um 1900 in Basel geborenen Schweizer Heilpädagogen Paul Moor liegt inzwischen 50 Jahre zurück. Im Folgenden soll die Frage verfolgt werden, inwieweit [...].

Für eine Aussage aus der Literatur, die eingehender diskutiert wird:

«Im *vor-professionellen Stadium* wird die Lehrtätigkeit durch ein Set von tradierten Praktiken des Unterrichts und Strategien des Gruppenmanagements für den Klassenunterricht definiert. Diese Praktiken und Strategien des Klassenunterrichts werden durch die Nachahmung von Vorbildern bzw. Meisterlehrer/innen tradiert und eingeübt» (Messner & Reusser, 2000, S. 279). Diese Charakterisierung des vor-professionellen Stadiums als eine Situation, in der angehende Lehrpersonen primär durch Nachahmung von «Meisterlehrer/innen» lernen, dürfte mit Blick auf die erst nach Erscheinen des Artikels von Messner und Reusser sich etablierende Akademisierung der Lehrpersonenbildung in der Schweiz zumindest ein Stückweit revisionsbedürftig sein.

2.3 Spezialfälle

2.3.1 Fehlende Angaben

Fehlende Seitenzahlen

→ vgl. StuBu EWA, Anhang A.2.1 *Kennzeichnung von Zitaten im Text* (S. 372f.)

Verfügt die zitierte Quelle über keine Seitenzahlen, so wird auf die Abschnittsnummer (sofern vorhanden) oder auf die Überschrift und die (selbst gesetzte) Abschnittsnummer verwiesen.

Beispiel:

«Die Frage nach der guten Lehrperson ist nicht neu, sondern wurde schon oft diskutiert» (Helmke, 2007, Einleitung, Abschn. 1).

Fehlendes Erscheinungsjahr

→ vgl. StuBu EWA, Anhang A.3.1 *Gestaltung der Einträge im Literaturverzeichnis* (S. 376f.)

Fehlt die Jahreszahl, wird sie durch «o.J.» (=ohne Jahr) ersetzt (bei englischsprachigen Publikationen durch «n.d.» für «no date»).

Fehlende Autor*innennamen

Fehlt eine Angabe zur Autor*innenschaft, wird stattdessen der Titel des Werks angegeben.

Beispiel:

Die Autorenschaft ist nicht immer bekannt (Lob des Geheimnisses, 2014). ...

2.3.2 Körperschaftsautor*innen

Werden Publikationen von Körperschaftsautor*innen (d.h. Organisationen, Institutionen) zitiert, wird deren Name bei erstmaliger Nennung im Fliesstext ausgeschrieben und in der Klammer abgekürzt. Bei weiteren Zitationen wird dann nur noch die Abkürzung verwendet.

Beispiel:

Laut dem Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Luzern (BKD LU, 2016) zeichnet sich die Luzerner Bildungslandschaft ...

Beim weiteren Zitationen: ... (BKD LU, 2016) ...

Im Literaturverzeichnis: BKD LU (Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Luzern). (2016). ...

2.3.3 Sekundärzitate

→ vgl. StuBu EWA, Anhang A.1.6 *Sekundärzitate* (S. 368f.)

Ein Sekundärzitat liegt dann vor, wenn die Autor*innen einer Quelle, die man selbst gelesen hat, aus einer anderen Quelle *wörtlich* zitieren und man dieses Zitat *ebenfalls wörtlich* in den eigenen Text übernimmt, ohne die Originalquelle gelesen zu haben (vgl. erstes Beispiel unten).

Ein Sekundärzitat liegt ebenfalls vor, wenn sich die Autor*innen einer Quelle, die man selbst gelesen hat, auf ein von einer anderen Person entwickeltes *Modell oder eine bestimmte Theorie* beziehen, das bzw. die man selbst nicht im Original gelesen hat (vgl. zweites Beispiel unten).

Grundsätzlich sollte man nicht aus zweiter Hand wörtlich zitieren, sondern wo immer möglich die Originalquellen beiziehen. Ist dies nicht möglich, muss das Sekundärzitat als solches gekennzeichnet werden: Zusätzlich zu den Autor*innen des Originals (in den Beispielen unten: Gomolla & Radtke, 2002, bzw. Deci & Ryan, 1993) wird dann auch angegeben, aus welcher Quelle man das Zitat zitiert bzw. sich über ein Modell/eine Theorie informiert hat. Bei wörtlichen Sekundärzitationen gilt – wie immer bei wörtlichen Zitaten –, dass diese zwischen Anführungs- und Schlusszeichen gesetzt und mit der genauen Seitenangabe versehen werden (im Beispiel: Wenning, 2007, S. 21).

Im *Literaturverzeichnis* wird nur die Quelle angegeben, aus der man das Zitat übernommen hat (in den Beispielen: Wenning, 2007, bzw. Vogel, 2021).

Beispiele:

«Die Institution Schule pflegt einen Umgang mit (sprachlich-kultureller) Vielfalt, der zu unzulässiger Diskriminierung führt» (Gomolla & Radtke, 2002; zit. nach Wenning, 2007, S. 21).

Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation postuliert drei angeborene menschliche Grundbedürfnisse: Das Bedürfnis nach Autonomie, das Bedürfnis nach Kompetenz und das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit (Deci & Ryan, 1993; zit. nach Vogel, 2021, S. 43).

2.3.4 Bundesverfassung, Gesetze

Eine Verfassung (z.B. die Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft) oder Gesetzestexte werden nur im Fliesstext, *nicht aber im Literaturverzeichnis* referenziert.

Wenn man sich z.B. auf den gesamten Artikel 8 der Eidgenössischen Bundesverfassung bezieht, welcher vier Absätze umfasst, dann sieht das so aus: (Art. 8 BV)

Bezieht man sich hingegen auf einen spezifischen Absatz im betreffenden Verfassungsartikel, so schreibt man beispielweise: (Art. 8 Abs. 3 BV)

Das Beispiel macht auch deutlich, dass Verfassungs-/Gesetzestexte in abgekürzter Form angegeben werden. Das heisst aber auch, dass die jeweilige Abkürzung (wie eben «BV» für «Bundesverfassung») im Fliesstext eingeführt werden muss, indem z.B. geschrieben wird: Die Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (BV) schreibt fest, dass... Oder: Das Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit einer Behinderung (BehiG) stipuliert, dass...

2.3.5 Selbst erstellte Fotos, Skizzen, Diagramme etc.

Bei selbst erstellten Fotos, Skizzen, Diagrammen etc. wird entweder bei der Bildunterschrift oder in einem allfälligen Abbildungsverzeichnis ein entsprechender Hinweis in Klammern gesetzt, z.B.: «(eigene Aufnahme/Skizze; Aufnahme/Skizze der Autorin/des Autors)». Selbst erstellte Materialien werden nur im Kurznachweis, nicht aber im Literaturverzeichnis erwähnt, es sei denn, sie seien publiziert worden, d.h. allgemein zugänglich. Wenn (alle oder ausgewählte) Daten aus einer fremden Publikation in einer eigenen Darstellung präsentiert werden, wird dies z.B. folgendermassen kenntlich gemacht: «(Eigene Darstellung unter Verwendung der Daten von Mäuselbronner, 2021, S. 234)».

2.3.6 Inhalte, die mithilfe «Künstlicher Intelligenz» (z.B. ChatGPT), erstellt wurden

→ vgl. Merkblatt «Künstliche Intelligenz (KI) im Studium. Informationsblatt für Studierende» <https://www.phlu.ch/7155>

Bei deklarations-, aber nicht zitationspflichtigen Nutzungsweisen (Stufe 2) gilt die Regelung, wie sie auch in der für Bachelor- und Masterarbeiten verpflichtenden Eigenständigkeitserklärung ausformuliert ist: Jeder Einsatz generativer KI, der über eine blosser Rechercheunterstützung oder sprachformale Überarbeitungshilfe hinausgeht, ist unter Angabe des verwendeten KI-Tools in seinem Zweck und Umfang zu deklarieren. Dies geschieht sinnvollerweise in tabellarischer Form im Anhang einer Arbeit.

Für die zitierpflichtige Verwendung von KI (Stufe 3) gilt: Bei wörtlichen oder paraphrasierenden Übernahmen von KI-generierten Inhalten werden das verwendete KI-Tool (inkl. aktueller Versionsbezeichnung) und das Datum des Zugriffs angegeben. Zudem können die Dozierenden eine Auflistung aller Prompts und der zugehörigen Outputs der KI im Anhang der Arbeit verlangen. Orientieren Sie sich bitte an den folgenden Vorgaben:

<https://apastyle.apa.org/blog/how-to-cite-chatgpt>.

3 Vollständige Angaben im Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis werden jeweils die vollständigen bibliographischen Angaben der verwendeten Quellen in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Je nach Typ der Publikation wird die Quellenangabe unterschiedlich gestaltet. Dies kommt u.a. in Kursivsetzungen und einer spezifischen Verwendung von Satzzeichen zum Ausdruck.

Die Titel von sog. *selbständigen Werken* werden *immer kursiv gesetzt*. Selbständige Werke sind beispielsweise Bücher (Monografien und Sammelwerke), (Fach-)Zeitschriften, Forschungsberichte, Zeitungen, Filme und «echte» Internetquellen gemäss Abschnitt 3.4.1 weiter unten.

Die Titel von unselbständigen Werken (z.B. Beiträge in Sammelwerken oder auf Webseiten sowie Artikel in Fachzeitschriften oder Zeitungen) werden *nicht* kursiv gesetzt.

Im Gegensatz zu Kurznachweisen, wo man ab drei Autor*innennamen mit «et al.» abkürzt, werden im Literaturverzeichnis die Namen aller Autor*innen genannt. Hat eine Publikation 20 Autor*innen, werden alle angegeben. Hat eine Publikation 21 oder mehr Autorinnen, werden die ersten 19 Namen angegeben, danach folgen drei Punkte ... und dann der Name der letzten Autorin bzw. des letzten Autors (in diesem Fall *ohne* «&»).

Bei elektronisch verfügbaren Publikationen wird, wo vorhanden, der *doi* (*digital object identifier*) angegeben, mit dem die Publikation dauerhaft verknüpft wird (vgl. Abschnitt 3.4.1).

3.1 Monografie

Hat eine Monografie nur einen Autor bzw. nur eine Autorin, so wird dieser Publikationstyp wie folgt angegeben:

Familienname(n), Vornamens-Initiale(n) Autor*in. (Erscheinungsjahr). *Titel* (evtl. Aufl.¹). Verlag.

Beispiel:

Bourdieu, P. (2020). *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft* (11. Aufl.). Suhrkamp.

Bei Monografien, die gemeinsam von mehreren Autor*innen verfasst wurden, wird nach dem folgenden Muster vorgegangen:

Familienname(n), Vornamens-Initiale(n) Erstautor*in., & Familienname(n) Zweitautor*in, Initiale(n) Vorname(n) Zweitautor*in. (Erscheinungsjahr). *Titel* (evtl. Aufl.). Verlag.

Beispiel:

Hasselhorn, M., & Gold, A. (2017). *Pädagogische Psychologie. Erfolgreiches Lehren und Lernen* (4., aktualisierte Aufl.). Kohlhammer.

- ☞ Hinweis: Das «&» wird immer nur vor dem Namen des letztgenannten Autors bzw. der letztgenannten Autorin gesetzt (Beispiel: Bei drei Ko-Autor*innen wird zwischen den Angaben zur/zum Erstautor*in und denen zur/zum Zweitautor*in lediglich ein Komma gesetzt; das «&» kommt dann erst zwischen der/dem Zweitautor*in und der/dem Drittautor*in.

Beispiel:

Aeppli, J., Gasser, L., Gutzwiller, E., & Tettenborn, A. (2023). *Empirisches wissenschaftliches Arbeiten. Ein Studienbuch für die Bildungswissenschaften* (5., aktualisierte Auflage). Verlag Julius Klinkhardt.

- ☞ Hinweis: Während in Kurznachweisen im Fliesstext vor dem «&» kein Komma steht, wird im Literaturverzeichnis ein Komma gesetzt.

3.2 Herausgeberwerksbeitrag (synonym: Sammelwerksbeitrag)

Bis und mit Angabe des Erscheinungsjahrs entspricht das Muster, nach dem dieser Publikationstyp angegeben wird, demjenigen bei Monografien. Der weitere Aufbau ist dann:

Titel des Beitrags. In Vornamens-Initiale(n) und Familienname(n) Herausgeber*in(nen) (Hrsg.), *Titel des Herausgeberwerks* (evtl. Aufl., S. Seiten von–bis). Verlag.

¹ «Aufl.» ist die gängige Abkürzung für «Auflage» (im Englischen «Ed.» für «Edition»). **Zu beachten:** Die Auflagenzahl wird erst ab der 2. Auflage angegeben.

Beispiel:

Humm, J. (2017). Die Gleichzeitigkeit von gelingenden und widerständigen Lernprozessen in Jugendmassnahmenzentren in der Schweiz. In M. Schweder (Hrsg.), *Jugendstrafvollzug – (k)ein Ort der Bildung!?* (S. 50–64). Beltz Juventa.

- ☞ Hinweis: Im Literaturverzeichniseintrag zu einem Herausgeberwerksbeitrag bezieht sich die Angabe der Seitenzahlen auf den gesamten Umfang des betreffenden Beitrags (im Beispiel: S. 50–64) – und nicht nur auf die Seite(n), die man daraus in der eigenen Arbeit zitiert hat.

3.3 Zeitschriftenartikel

Bis und mit Angabe des Erscheinungsjahrs entspricht das Muster, nach dem dieser Publikationstyp angegeben wird, demjenigen bei Monografien. Der weitere Aufbau ist dann:

Titel des Artikels. *Name der Zeitschrift, Bandnummer*(Heftnummer), Seiten von–bis.

- ☞ Hinweise: Die Bandnummer wird auch als Jahrgangsnummer bezeichnet. Im untenstehenden Beispiel bedeutet die Zahl 9, dass die «Zeitschrift für Erziehungswissenschaft» im Jahr 2006 seit neun Jahren erschienen ist. Die Band- oder Jahrgangsnummer wird kursiv gesetzt, die Heftnummer (im untenstehenden Beispiel die Zahl 4) hingegen nicht. Im Unterschied zu Beiträgen in Herausgeberwerken steht bei Artikeln in Zeitschriften vor den Seitenzahlen kein «S.»! Zudem wird – falls vorhanden – der *doi* angegeben (vgl. Abschnitt 3.4.1)

Beispiel:

Baumert, J., & Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9(4), 469–520. <https://doi.org/10.1007/s11618-006-0165-2>

3.4 (Vermeintliche) Spezialfälle

3.4.1 Scheinbare und «echte» Internetquellen

Scheinbare Internetquellen

Heute wird häufig online (z.B. über *swisscovery*) auf elektronische Versionen wissenschaftlicher Bücher und Fachzeitschriften zugegriffen. Solche Publikationen werden im Literaturverzeichnis *nicht* als Internetquellen formatiert, sondern entsprechend dem Typus der jeweiligen Quelle (also z.B. als Monografie, Sammelwerksbeitrag oder Zeitschriftenartikel).

Beispiele:

Baumert, J., & Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9(4), 469–520. <https://doi.org/10.1007/s11618-006-0165-2>

Hänzi, D. (2013). *Die Ordnung des Theaters. Eine Soziologie der Regie*. Transcript. <https://doi.org/10.14361/transcript.9783839423424>

- ☞ Hinweis: Der doi wird als klickbarer Link angegeben. Zu diesem Zweck muss der eigentlichen doi-Nummer das Präfix «<https://doi.org/>» vorangestellt werden.

«Echte» Internetquellen

Bei «echten» Internetquellen (z.B. Website einer Organisation, Blogbeitrag, Youtube-Video etc.) gilt es zu beachten:

- Nicht alle Internetquellen haben eine Angabe zum Jahr, in dem der Inhalt erschienen ist. In diesen Fällen schreibt man in der Klammer (o.J.) für «ohne Jahr», bei einer englischsprachigen Quelle (n.d.) für «no date».
→ vgl. StuBu EWA, Anhang A.3.1 *Gestaltung der Einträge im Literaturverzeichnis* (S. 376f.).
- Wenn eine Internetquelle keine Autor*innenschaft nennt, beginnt man den Eintrag im Literaturverzeichnis und auch den Kurznachweis im Text mit der Überschrift des Texts.
→ vgl. StuBu EWA, Anhang A.1.10 *Quellen mit fehlenden Angaben* (S. 370).
- Bei audiovisuellen Medien (z.B. Videos) wird in eckigen Klammern nach dem Titel die Art des Mediums angegeben.
→ vgl. StuBu EWA, Anhang A.3.8 *Audiovisuelle Medien* (S. 385).

Beispiele:

- Ebster, C. (03.08.2016). *Welche Literatur für meine wissenschaftliche Arbeit?* [Video]. Zugriff unter <https://www.youtube.com/watch?v=X606hXvZTRI>
- Mannsberger, A., & Ismail, N. (2015). *Auf der Flucht* [Film]. Zugriff unter <https://www.srf.ch/sendungen/myschool/auf-der-flucht>
- SRF my school (25.06.2018). *Auf der Flucht. Inhalt mit Laufzeit* [Unterrichtsmaterial]. Zugriff unter <https://www.srf.ch/sendungen/content/download/9383185/file/auf-der-flucht-imla.pdf>
- Wampfler, Ph. (05.06.2015). *Haben digitale Medien einen Mehrwert für das schulische Lernen?* [Blog]. Zugriff unter <https://schulesocialmedia.com/2015/06/05/haben-digitale-medien-einen-mehrwert-fur-das-schulische-lernen/>

Bei den Zugriffsinformationen zu elektronischen Quellen gilt gemäss APA (2020):

Bei Internetquellen, die aktualisiert werden könnten (s.o. «echte» Internetquellen), schreibt man «Zugriff unter», bevor die URL angegeben wird. Ist die Quelle hingegen eine auf einer Website abgelegte elektronische Publikation, bei der keine Aktualisierung angenommen wird (s.o. «scheinbare» Internetquelle), dann genügt es, die URL der Webseite ohne den Hinweis «Zugriff unter» aufzuführen.

Beispiel:

- Heinemeyer, A. (2021, 19. August). *Beispiel APA-Richtlinien: Internetartikel und Webseiten*. Zugriff unter <https://www.scribbr.de/apa-standard/beispiel/internetartikel/>
- Oggenfuss, C., & Wolter, S.C. (2021). *Monitoring der Digitalisierung der Bildung aus Sicht der Schülerinnen und Schüler: Zweite Erhebung*. SKBF Staff Paper 24. https://www.skbf-csre.ch/fileadmin/files/pdf/staffpaper/staffpaper_24_ergaenzung_digitalisierung.pdf

3.4.2 Lehrplan 21 (Kanton Luzern)

→ vgl. StuBu EWA, Anhang A.3.7 *Elektronische Publikationen/Internetquellen* (S. 383f.).

Beispiel:

- BKD LU (Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Luzern). (2016). *Lehrplan für die Volksschule des Kantons Luzern. Bereinigte Fassung vom 29.02.2016*. D-EDK. <https://lu.lehrplan.ch>

Der Online-Lehrplan enthält keine Seitenzahlen. Stattdessen kann im Kurznachweis im Text die Kompetenzcodierung angegeben werden.

Beispiel:

«Die Schülerinnen und Schüler können ihre Singstimme wahrnehmen, variieren und spielerisch erkunden» (BKD LU, 2016, MU.1.B.1.1a).

Alternativ bietet es sich an, die jeweils zitierten (Fachbereichs-)Lehrpläne herunterzuladen (<https://lu.lehrplan.ch/downloads.php>) und damit zu arbeiten, zumal diese Seitenzahlen aufweisen.

Beispiel:

Musikunterricht ermöglicht den Schülerinnen und Schülern einen «einzigartigen Zugang zur kulturellen Bildung» (BKD LU, 2016, S. 404).

Angabe im Literaturverzeichnis:


BKD LU (Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Luzern). (2016). *Lehrplan für die Volksschule des Kantons Luzern. Gesamtausgabe*. D-EDK. https://lu.lehrplan.ch/container/LU_DE_Gesamtausgabe.pdf

3.4.3 Vorlesungs-/Seminarfolien der PH Luzern

→ vgl. StuBu EWA, Anhang A.3.6 *Unveröffentlichte Publikationen* (S. 382f.)

Beispiel:

Zutavern, M. (2017). *Pädagogische und psychologische Grundbegriffe. Einführung: Vom Alltagswissen zum Fachwissen – zwei Denkmodelle als roter Faden zur Vorlesung*. Vorlesung Modul BW01 an der PH Luzern, 12. September 2017.

 Hinweis: Vorlesungsunterlagen (wie auch Mentorats-Studienbände) sollten gerade bei Bachelor- und Masterarbeiten kaum oder dann nur zurückhaltend eingesetzt und nach Möglichkeit stattdessen die in den Vorlesungsunterlagen bzw. im Studienband zitierten Originalquellen beigezogen werden.

3.4.4 Mentorats-Studienbände

Die Mentorats-Studienbände werden behandelt wie Herausgeberwerke, d.h. der Studienband wird nicht wie eine Monografie als Ganzer angegeben, sondern nur der Beitrag bzw. die Beiträge daraus, den/die man tatsächlich zitiert.

→ vgl. StuBu EWA, Anhang A.3.5 *Buchkapitel, Artikel aus Sammelwerken und Kongressbänden* (S. 380f.).

Beispiel:

Schäfer, C. (2016). Vormachen. In PH Luzern (Hrsg.), *Grundlagen und Grundformen des Unterrichtens. Studienband Grundjahr-Mentorat 1. und 2. Semester* (3., überarb. Aufl., S. 135–140). PH Luzern.

3.4.5 Artikel aus einem Reader

Ein Reader ist nichts anderes als eine Sammlung von Texten (Zeitschriftenaufsätzen, Buchkapiteln usw.), die an anderer Stelle publiziert wurden. Es muss daher geprüft werden, um welche Originalquelle es sich handelt, und man gestaltet den Eintrag im Literaturverzeichnis dann so, wie es für diesen Quellentypus üblich ist.

3.5 Gestaltung des Literaturverzeichnisses

→ vgl. StuBu EWA, Anhänge A.3.1 *Gestaltung der Einträge im Literaturverzeichnis* und A.3.2 *Reihenfolge der Einträge im Literaturverzeichnis* (S. 376f.)

3.5.1 Reihenfolge der Einträge

Die Einträge im Literaturverzeichnis werden nach Familienname(n) der (Erst-)Autor*in(nen) alphabetisch geordnet.

Mehrere Arbeiten desselben Autors/derselben Autorin aus unterschiedlichen Jahren werden chronologisch aufgeführt, die älteste zuerst (vgl. unten die Beispiele «Esselborn-Krumbiegel, H.»).

Beispiel:

- Blömeke, S., & Holzinger, A. (2011). Segregation – Integration – Inklusion. Editorial. *Journal für Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 11(4), 5–8.
 Esselborn-Krumbiegel, H. (2008). *Von der Idee zum Text*. Schöningh.
 Esselborn-Krumbiegel, H. (2015). *Tipps und Tricks bei Schreibblockaden*. Schöningh.

Arbeiten von ein und derselben Person bzw. derselben identischen Personengruppe im selben Jahr werden durch nachgestellte Kleinbuchstaben (a, b, c usw.) voneinander unterschieden. Sortiert werden diese Arbeiten alphabetisch nach dem bzw. den Anfangsbuchstaben des Titels (vgl. unten die Beispiele «Huber, C.»).

Diese Kleinbuchstaben werden auch in den Kurzverweisen im Fliesstext verwendet.

Beispiel:

- Huber, C. (2016a). Die Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung als Integrations- und Konzentrationsprozess. In L. Criblez, L. Lehmann, & C. Huber (Hrsg.), *Lehrerbildungspolitik in der Schweiz seit 1990* (S. 269–287). Chronos.
 Huber, C. (2016b). Dreifacher Integrationsprozess. Fallstudie Aargau. In L. Criblez, L. Lehmann, & C. Huber (Hrsg.), *Lehrerbildungspolitik in der Schweiz seit 1990* (S. 93–118). Chronos.
 Huber, C. (2016c). (Unvollständiger) Regionalisierungs- und Verstaatlichungsprozess. Fallstudie Zug. In L. Criblez, L. Lehmann, & C. Huber (Hrsg.), *Lehrerbildungspolitik in der Schweiz seit 1990* (S. 201–226). Chronos.

Wenn eine Person sowohl alleine als auch mit anderen Personen publiziert hat, werden zuerst die Publikationen mit Alleinauthorschaft angegeben (chronologisch). Die mit Ko-Autor*innen verfassten Werke folgen danach, alphabetisch geordnet nach dem Familiennamen des Zweitautors/der Zweitautorin. Ist dieser bei zwei oder mehr Publikationen identisch, wird nach dem Familiennamen des Drittautors/der Drittautorin sortiert usw.

3.5.2 Typografie

Für das Literaturverzeichnis wird der Schrifttyp des Haupttextes verwendet (allenfalls in kleinerer Schriftgrösse, gerade bei umfangreichen Literaturverzeichnissen).

Ein sog. hängender Einzug, z.B. um 0.5 cm (vgl. Beispiele in diesem Handout) wird empfohlen, weil sich dadurch die Namen der Autor*innen besser abheben.

Einträge im Literaturverzeichnis sind wie Sätze, d.h. sie enden fast immer mit einem Punkt (ausser bei Internetlinks oder bei einem doi).

Bei deutschsprachigen Publikationen gelten die Regeln zur Gross-/Kleinschreibung im Deutschen.

Bei englischsprachigen Publikationen (Bücher, Aufsätze, Online-Quellen...) wird jeweils nur der erste Buchstabe des Titels gross geschrieben. Bei Namen von Zeitschriften werden hingegen alle Anfangsbuchstaben gross geschrieben:

Beispiel:

Wolfensberger, B., Piniel, J., Canella, C., & Kyburz-Graber, R. (2010). The challenge of involvement in reflective teaching: Three case studies from a teacher education project on conducting classroom discussions on socio-scientific issues. *Teaching and Teacher Education*, 26(3), 714–721.
<https://doi.org/10.1016/j.tate.2009.10.007>